

Corona trübt die Halbzeit-Bilanz

Thuner Gemeinderat Die Stadtregierung sieht sich bei Legislatur-Halbzeit auf Kurs – und wegen Corona mit Herausforderungen konfrontiert. Wir beleuchten den Leistungsausweis aller fünf Gemeinderatsmitglieder.

Michael Gurtner und **Gabriel Berger**

Es ist Halbzeit. Pausentee gibt es allerdings keinen. Zwar lud der Thuner Gemeinderat zum Rück- und Ausblick nach der Hälfte der aktuellen Legislatur – Pandemie-bedingt findet die Medienkonferenz aber digital statt. Und so erklären die fünf Regierungsmitglieder via Computerbildschirm aus der Stube oder dem Büro, was sie seit 2019 beschäftigt und bis Ende 2022 beschäftigen wird. Kein Wunder, spielte und spielt auch da Corona eine entscheidende Rolle. Mit viel Elan habe man angefangen, sagt Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP). Dann kam die Pandemie. «Das Krisenmanagement prägt die Arbeit von Regierung und Verwaltung seit zehn Monaten stark.»

Corona zum Trotz sieht sich die Regierung im Hinblick auf die gesteckten Ziele auf Kurs. Der Gemeinderat funktioniere als Team – und laut Lanz hat sich die neue Direktionsorganisation bewährt. Zur Erinnerung: Der Stapi kümmert sich seit 2019 um die Stadtplanung, zudem wurde die neue Direktion Finanzen Ressourcen Umwelt geschaffen und von der 2018 neu gewählten Andrea de Meuron (Grüne) über-

nommen. Lanz weist weiter darauf hin, dass sämtliche Volksabstimmungen im Sinne des Gemeinderats ausgegangen seien.

Etappenziele erreicht

«Wir konnten wesentliche Meilensteine setzen, um Thuns Angebot als attraktive Wohnstadt zu optimieren», sagt der Stapi. Er erwähnt die laufende Ortsplanungsrevision, bei der «die Chancen des durch Corona erfolgten Digitalisierungsschubs genutzt wurden» – mit virtuellen Infoanlässen. Nebst der gewonnenen Abstimmung zum Projekt Hoffmatte seien Stadtentwicklungsprojekte wie Freistadt, Siegenthalergut oder Bostudenzelg vorangetrieben worden. Etappenziele sieht Lanz auch bei der Wirtschaftsförderung erreicht, «allen voran im Entwicklungsschwerpunkt Thun-Nord» mit der Weiterentwicklung des Baufelds B5 und der geplanten neuen S-Bahn-Haltestelle. Lanz weist zudem auf die wirtschaftlichen Corona-Hilfsangebote hin – und auf die Marketingmassnahmen wie die Aktion «Z Thun louft öppis» trotz schwieriger Event-Situation.

Stadt konnte helfen

«Wie essenziell das Generationenmiteinander für unsere Ge-

sellschaft ist, zeigte sich gerade in der Corona-Pandemie», sagt derweil Vizestadtpräsident Peter Siegenthaler (SP). Mit diversen Organisationen und Freiwilligen hätten gerade älteren Leuten Corona-Hilfsangebote zur Verfügung gestellt werden können – inklusive Corona-Hotline der Stadt. Die Fäden der Corona-Taskforce liefen in seiner Direktion zusammen. Der Vorsteher der Abteilung Sicherheit und Soziales nimmt derzeit keinen wahrnehmbaren Anstieg bei Sozialhilfe-Anmeldungen fest – es sei aber klar, dass sich dies in den nächsten ein bis zwei Jahren ändern könne.

Siegenthaler weist zudem auf die städtische Plattform Generationenmiteinander hin, bei der künftig weitere Abteilungen und Organisationen beigezogen werden sollen. Und: «Die Beschäftigungs- und Integrationsangebote der Fachstelle Arbeitsintegration werden überprüft und wo nötig und sinnvoll angepasst.»

Modernstes Krematorium

Bauvorsteher Konrad Hädener (CVP) erwähnt als Erstes das Ende 2020 eröffnete neue Krematorium: «Thun verfügt über das modernste Krematorium der Schweiz, das auch punkto Architektur einen neuen Massstab

setzt.» Weitere grosse Bauprojekte stünden an. So habe der Gemeinderat eine Priorisierung der Schulbauprojekte vorgenommen. Für die Oberstufenschule Strättligen und die Schulanlage Neufeld ist die baldige Bewilligung von Wettbewerbskrediten durch den Stadtrat vorgesehen. Ein wichtiges Thema bleibt für Hädener der Verkehr: Stichworte sind etwa der Forumsprozess zum Einbahnregime oder das Verkehrsmessnetz, über das der Stadtrat heute Freitag abstimmt. «Es ist wichtig, weniger auf Meinungen abzustützen als auf harte Fakten», sagt der Bauvorsteher dazu. Im Rahmen der Zonenplaninitiative werden sich Stadtrat und voraussichtlich Stimmbewölkerung zum geplanten Abfallsammelhof im Lerchenfeld äussern können.

Neues Jugendleibild

«Thun soll für Familien, Kinder und Jugendliche noch attraktiver werden», erklärt Roman Gimmel (SVP), Vorsteher der Direktion Bildung Sport Kultur. Er erwähnt die Erneuerung diverser Spielplätze, den mobilen Pumprack der Stadt oder das geplante Jugend- und Quartierzentrum im Lerchenfeld. 2021 starte zudem der Prozess für ein Jugendleibild. Mit dem System mit Betreuungsgutscheinen



Der Thuner Gemeinderat nach dem Legislaturstart 2019 im Schwäbis: (v.l.) Peter Siegenthaler und Konrad Hädener. Aufgrund der Corona-Pandemie

Roman Gimmel, Andrea de Meuron, Stadtpräsident Raphael Lanz, konnte kein aktueller Foto-Termin stattfinden. Foto: PD

Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)

Die Fakten: Vorsteher Direktion Präsidiales und Stadtentwicklung, 52-jährig, Gemeinderat und Stadtpräsident seit 2011.

Kritik sind Stadt und Kanton beim Einbahnregime ausgesetzt. Lösungen, hinter der alle einigermassen stehen können, sind nicht in Sicht.

Die Themen: Die Stadtplanung gehört in die Direktion des Stadtpräsidenten: Diese oft gehörte Forderung setzte Raphael Lanz vor der aktuellen Legislatur um. Mit der Ortsplanungsrevision (OPR) übernahm er gleich einen Riesenbrocken. Der Bevölkerung wurden diverse Info- und Mitwirkungsmöglichkeiten geboten. Und Lanz und sein Team gingen auf Kritik ein. Auch die umstrittene Idee von Bushaltestellen an der Seefeldstrasse liess die Stadt fallen. Bei wichtigen Areal-Entwicklungen sind erste Meilensteine erreicht: Freistadt, Siegenthalergut, Bostudenzelg, ESP Thun Nord. Die Volksabstimmung zum Projekt Hoffmatte konnte Lanz trotz geballtem Widerstand aus Quartieren als Sieg verbuchen. Noch nicht sehr konkret ist die Zukunft der Schadaugärtnerei. Bei der Corona-Hilfe der Stadt ging der Stapi voran – der Stadtrat folgte einstimmig. Ganz anders beim Wasserzauber, den das Parlament zweimal entzauberte – ein Rückschlag auch bei der noch nicht weit fortgeschrittenen Attraktivierung der Innenstadt. Massiver

Der Kommentar der Redaktion: Die Legislatur hatte kaum begonnen, da verletzte sich Raphael Lanz bei einem schweren Velounfall. Er erholte sich zum Glück rasch – von aussen waren nie Nachwirkungen zu beobachten. Seine Führungsrolle nahm er stets wahr. Er schaltete sich bei wichtigen Themen ein, auch wenn sie nicht in seine Direktion fielen. Dass der Gemeinderat als homogene Truppe daherkommt, ist zu einem guten Teil sein Verdienst. Lanz ist präsent, seine Kommunikation kann manchmal etwas floskelhaft sein, ist aber insgesamt stimmig. Was umso wichtiger ist, als dass der Gemeinderat zuletzt oft im Gegenwind stand – Kritik gab es etwa aus der Wirtschaft oder aus Quartieren. Letzteres hat viel mit grossen Bauprojekten zu tun – Veränderungen, die naturgemäss nicht allen gefallen. Die Stadtplanung ist mit dem OPR auf Kurs, viel Arbeit steht Lanz aber gerade bei den Leuchtturmprojekten – inklusive Schadaugärtnerei! – erst noch bevor. Dasselbe gilt für das Thema Verkehr: Hier ist der Stapi als Chef gefordert. (gbs/mik)



Bauprojekt Hoffmatte: Klarer Sieg für den Stapi. Foto: Christoph Gerber

Vizestadtpräsident Peter Siegenthaler (SP)

Die Fakten: Vorsteher Direktion Finanzen Ressourcen und Soziales, 58-jährig, Gemeinderat seit 2007.

Die Themen: Zu Beginn der Legislatur war Peter Siegenthaler stark mit den Querelen rund um einige Heimspiele des FC Thun beschäftigt. Nicht alles, was er danach verfügte, funktionierte (Stichwort Kombitickets oder geänderte Fanwalkrouten). Trotz teils geäusserter Kritik überwog letztlich – über alle Parteigrenzen hinweg – Lob für seine Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit. «Dank» Corona und nach dem Abstieg des FCT ist das Thema vorübergehend von der Bildfläche verschwunden. Bei der abendlichen Bewirtschaftung von Gastro-Aussensitzplätzen erzielte Siegenthaler am runden Tisch mit Wirtin, Anwohnern und weiteren Innenstadt-Nutzern einen neuen Kompromiss. Nach dem ersten Lockdown im letzten Frühling kam er den Wirtin zudem unkompliziert temporär entgegen. Punkten konnte der Vize-Stapi auch mit der von ihm im Auftrag gegebenen Aktion gegen den Rennomnierverkehr im Sommer 2020 oder seiner Initiative gegen fragwürdige arbeitsrechtliche Zustände in Thuner Barber-Shops, wobei er mit letzterer im

Grossen Rat nicht den erhofften Erfolg (mehr und strengere Kontrollen) erzielte. Im Sozialen stellte er, nach der Auflösung des Seniorenrats, durch eine neue finanzielle Unterstützung des Vereins «und» die Zusammenarbeit und den Austausch der Generationen auf ein neues Fundament.

Der Kommentar der Redaktion: Wenn es sein muss, kann Peter Siegenthaler hart und schonungslos durchgreifen. Auto-Tuner oder Fussballchaoten können ein Lied davon singen. Grundsätzlich setzt der amtsälteste Gemeinderat jedoch nicht auf «Schnellschüsse», sondern auf die unaufgeregte, kompromissorientierte Lösungssuche am runden Tisch. Er zeigt ein gutes Gespür für die Befindlichkeit in der Bevölkerung – so etwa, als er sich für die bei vielen Vereinen sehr beliebte Brückenwerbung stark machte, die aber letztlich von höherer Instanz verboten wurde. Handkeuhlern unterschätze er beispielsweise den Support für die Betreiber der Glacévelos, die ihre Ware in zwei Parks nicht mehr hätten verkaufen dürfen. Dort krebste er zurück. Dass es im Sozialbereich in Thun kaum Schlagzeilen gibt, ist wiederum ein gutes Zeichen. (gbs/mik)



Fussballfans hielten Peter Siegenthaler lange auf Trab. Foto: Patric Spahnli

Gemeinderätin Andrea de Meuron (Grüne)

Die Fakten: Vorsteherin Direktion Finanzen Ressourcen Umwelt, 47-jährig, Gemeinderätin seit 2019.

Die Themen: Andrea de Meuron führte die unaufgeregte, grundsätzliche Finanzpolitik ihres Vorgängers Raphael Lanz weiter. Dafür, dass sie zuletzt das erste defizitäre Stadtbudget seit zwölf Jahren präsentieren musste, kann sie nun wirklich nichts: Corona lässt grüssen. Klar ist, dass die Auswirkungen der Pandemie für sie als Finanzvorsteherin und den gesamten Gemeinderat auf Jahre hinaus ein Hauptthema sein werden – dies, zumal grosse Investitionen etwa in die Schulinfrastruktur anstehen. Dass für die erste Gemeinderätin der Grünen die Themen Ressourcen und Umwelt eine besondere Bedeutung haben, liegt auf der Hand. In diesen Bereichen sind Vorarbeiten geleistet, die in den nächsten Jahren Früchte tragen sollen: Eine Klima- und Energiestrategie soll Ende 2021 vorliegen, ein Förderfonds Energie ist angedacht, Thun soll das Label «Energiestadt Gold» erreichen. Auch in Sachen Smart City hat de Meuron erste Weichen gestellt. So ist die Weiterentwicklung des Bike-Sharing-Angebots angestossen, Parkgebühren

können neu per App gezahlt werden, auch «dank» Corona gab es von der Stadt organisierte virtuelle Anlässe. Bei Mitwirkungen können die Eingaben online gemacht werden, auch der Prozess für die Corona-Hilfe der Stadt erfolgte digital.

Der Kommentar der Redaktion: Dass sie ihre erste Parlamentssitzung als Gemeinderätin mit einem Dauerlächeln im Gesicht absolvierte, spricht Bände: Andrea de Meuron macht das Amt sichtlich Spass, sie ist engagiert, motiviert und ambitioniert. Bedenken, dass die einst pointiert politisierende Stadträtin in ihrer neuen Rolle Mühe mit dem Kollegialitätsprinzip haben könnte, räumte sie rasch aus. Beim Thema Smart City konnte sie bereits einiges umsetzen, vieles bleibt indes noch vage. Hier gilt wie in Sachen Nachhaltigkeit: Erste wichtige Grundlagen sind gelegt, aber die Arbeit wird. Andrea de Meuron bestimmt nicht ausgehen. Beispiel: Um das Label «Energiestadt Gold» zu erreichen, braucht es noch grosse Anstrengungen. Die grösste Herausforderung steht ihr und der ganzen Stadtregierung jedoch bei den Finanzen und den dortigen Corona-Auswirkungen bevor. (gbs/mik)



Teil von «Smart City»: De Meuron mit Verleihvelos. Foto: Patric Spahnli

Gemeinderat Roman Gimmel (SVP)

Die Fakten: Vorsteher Direktion Bildung Sport Kultur, 46-jährig, Gemeinderat seit 2011.

Die Themen: Am meisten auf Trab gehalten hat Roman Gimmel in den letzten zwei Jahren die Quartierschulinitiative (QSI). Die klare Ablehnung an der Urne im Herbst 2020 war ein wichtiger Erfolg für den Bildungsdirektor, zumal die Diskussion sehr emotional geführt worden war und die Initianten sich von Gemeinderat und Schulkommission nie richtig ernst genommen fühlten. Ein Coup gelang Gimmel vor bald zwei Jahren, als er verkündete, dass man Zürich den Grossanlass Ironman abschliessen konnte. Ob die verschobene Premiere nun 2021 steigt, darf zumindest angezweifelt werden. Einen Pflock eingeschlagen hat Gimmel mit der Einweihung der zwei zusätzlichen Kunstrasenfelder für den Breitensport neben der Arena. Wie er selbst sagte, war es das Geschäft, das ihn seit Amtsantritt am längsten beschäftigte. Kredite für neue Leistungsverträge oder Subventionen im Sport und der Kultur brachte Gimmel im Stadtrat meist problemlos durch – einzig bei den Geldern fürs Café Mokka, die neu abgerechnet wurden, gab's Kritik, weil nicht klar

war, was stattdessen wo und wie eingespart werden muss.

Der Kommentar der Redaktion: Dass Gimmel bisweilen weniger wahrgenommen wird als seine Ratskollegen, liegt sicher auch an seiner Direktion. Andererseits markierte er bei «heiklen» Themen – wie etwa der QSI – öffentlich teils wenig Präsenz. Hier wäre mehr «mehr» gewesen, zumal die ganze (institutionelle) Thuner Politik hinter ihm gestanden wäre. Ebenfalls nicht optimal war, wie er im Herbst/Winter 2019 das Seitziehen um das geplante Schwimmhallenprojekt in Heimberg manage. Dass die Stadt Thun den bereits gesprochenen Kredit fürs Vorpriekt vorerst nicht auszahlen wollte, sorgte nicht nur bei der Genossenschaft Sportzentrum Heimberg für Unmut. Der Sportdirektor gab sich zwar stets (zweck-)optimistisch, souverän war sein Agieren indes nicht. Auf der anderen Seite hat Roman Gimmel diverse Pflocke eingeschlagen (Stichwort Ironman, «Strämu»-Sanierung, Kunstrasenfelder oder Leistungsvertrag Rocket Air). Er ist kritikfähig und kann durchaus rasch reagieren – etwa mit dem runden Tisch zu den Problemen rund um den Biketrail «Goldiweel». (gbs/mik)



2019 endlich eingeweiht: die neuen Kunstrasenfelder. Foto: Manuel Berger

könne die Stadt mehr Familien unterstützen und Sorge für mehr Chancengleichheit: «Zuvor waren die subventionierten Kitaplätze limitiert.» Auch in den Sport habe der Gemeinderat investiert. Der Betrieb des frisch sanierten Strandbads sei dank Schutzkonzepten gut angelaufen. In den kommenden Jahren steht etwa die Sanierung und der Ausbau der Kunstseilbahn Grabengut an.

«Smart» und «Gold»

Smart City: Das ist das erste Stichwort von Andrea de Meuron. Einige Massnahmen zur Vernetzung seien bereits umgesetzt, darunter das neue, via App nutzbare Bike-Sharing-System, die Möglichkeit, Bausche digital einzureichen, oder die Parking-App. Bald soll eine City-App folgen. Und: «Der Grundstein für die Smart-City-Strategie ist gelegt.» Eines der grössten Digitalisierungsprojekte sei die Erneuerung der Informatik an den Volksschulen.

Als grosses Ziel nennt sie das Label Energiestadt Gold. Einige Punkte aus dem umfangreichen Massnahmenprogramm habe die Verwaltung schon umgesetzt. «Ein Schwerpunkt ist die Erarbeitung einer Klimastrategie», führt die einzige Frau in der Stadtregierung aus. Das Grund-

lagenprojekt stehe kurz vor dem Abschluss. Natürlich kommt auch de Meuron nicht umhin, die Pandemie zu erwähnen – im Zusammenhang mit dem ersten defizitären Budget seit zwölf Jahren. «Der Gemeinderat reagierte sofort mit einem Stellenmoratorium.» Auch Kurskorrekturen bei den Investitionen seien denkbar.

Und so ist klar: Pause machen und Tee trinken ist keine Option – dafür bietet die zweite Halbzeit der laufenden Legislatur schlicht zu viele Herausforderungen. «Wir sind voll motiviert», sagt Stadtpräsident Raphael Lanz abschliessend.

Wahlen 2022: Wer tritt an?

Die Hälfte der Legislatur ist vorbei – im Herbst 2022 stehen wieder Wahlen an. Wir warfen deshalb die Frage auf: Welche Pläne haben die fünf Gemeinderatsmitglieder – wollen sie 2022 nochmals antreten? Eine Antwort gibt es noch nicht. In einem ersten Schritt wollen sich die Gemeinderatsmitglieder zuerst untereinander austauschen. Dies ist bisher noch nicht erfolgt. Das Thema soll aber «zu gegebener Zeit» im Gemeinderat besprochen werden. Die Information der Öffentlichkeit erfolgt anschliessend. (mik).

Gemeinderat Konrad Hädener (CVP)

Die Fakten: Vorsteher Direktion Bau und Liegenschaften, 61-jährig, im Gemeinderat seit 2015.

Die Themen: Mehrere, grössere Projekte, an denen die Baudirektion (mit-)beteiligt war, konnte Konrad Hädener in der ersten Hälfte der Legislatur erfolgreich abschliessen – so etwa den Bau des neuen Krematoriums, den Umbau des Schlosses Schadau oder die Sanierung des Strandbads, um nur einige wichtige zu nennen. Der Aufschrei wegen des entfernten Affenfelsens im neuen «Strämu» verstummte bald einmal; in der Frage nach der Winteröffnung des Uferwegs dürfte das letzte Wort dagegen noch nicht gesprochen sein – zumal es jüngst zu Vandalismus im «Strämu» kam. Bei der Fussgängerzone in der Innenstadt hat der stark durch Hädener geprägte Kompromiss (Velos im Schrittempo, Güterumschlag ganztägig) Bestand. Der Regierungsrat stützte die Regelung. In Sachen Verkehr kann sich der Baudirektor auf die Fahne schreiben, dass er mehrere, für Velos als «gefährlich» eingestufte Kreisel entschärfen liess. Das viel gescholtene Einbahnregime könnte Hädener theoretisch zwar aufheben, da viele Abhängigkeiten

bestehen und die wichtigsten Stau-Achsen Kantonsstrassen sind, wird er dies kaum einfach so tun. «Nachsitzen» hiess es in Sachen Abfallsammelhof: Mit einer Erschliessungs-Überbauungsordnung soll das stark umstrittene Projekt am Standort Lerchenfeld gerettet werden. Doch es kommt wohl zur Volksabstimmung.

Der Kommentar der Redaktion: Nebst Raphael Lanz ist Konrad Hädener derjenige Gemeinderat, der direktions-bedingt am stärksten im Rampenlicht steht. Dabei «metztet» er sich meist sehr gut. Er agiert ruhig und besonnen, übernimmt Verantwortung und reagiert bisweilen rasch – etwa als Plastikgranulat von den Kunstrasenfeldern bei der Arena in die Umwelt gelangte oder als im Juni 2019 scharfkantige Pfeilerverkleidungen bei der «Falken»-Baustelle die Aare-Schwimmer bedrohten. Andererseits entsteht hin und wieder der Eindruck, dass einige Geschäfte einfach nicht vorankommen, etwa die Langsamverkehrsverbindung Bahnhof-Selve. Es ist aber sicher nicht allein Hädeners Schuld. Nebst diesem Projekt wird die bauliche Erneuerung der Schulen den Baudirektor künftig auf Trab halten. (gbs/mik)



Die Sanierung des «Strämu» schloss Konrad Hädener ab. Foto: P. Spahnli

Was war die Todesursache?

Gunten Mehr als die Identität zur im Thunersee gefundenen Baslerin gibt die Polizei nicht bekannt.



Beim Tauchplatz Enteneck zwischen Gunten und Merligen wurde am Sonntag die Frauenleiche entdeckt, welche die Polizei inzwischen formell identifizieren konnte. Foto: Patric Spahnli

Bei der Kantonspolizei Bern sind nach mehreren Zeugenaufrufen zahlreiche Hinweise aus der Bevölkerung eingegangen. Darunter waren mehrere Anhaltspunkte zur Identität der Frau, die am vergangenen Sonntag im Thunersee bei Gunten leblos aufgefunden worden war.

Nach weiteren polizeilichen Abklärungen konnte sie formell identifiziert werden. Es handelt sich um eine 31-jährige Schweizerin aus dem Kanton Basel-Landschaft. Im Zentrum der von der Regionalen Staatsanwalt-

schaft geführten Ermittlungen stehen weiterhin die genauen Umstände, die zum Tod der Frau geführt haben, schrieb die Polizei gestern Mittag in einem Communiqué.

«Da die Ermittlungen noch im Gange sind, können wir keine weiteren Angaben machen», ergänzt Mediensprecherin Lena Zurbuchen auf Anfrage, «weder beispielsweise zur genauen Anzahl Hinweisen noch zu Fragen wie jene, ob die Frau ertrunken beziehungsweise wie sie zu Tode gekommen ist.» (sft/chh/pkb)

SVP vertagt Versammlung

Sigriswil Die SVP berät später über den Ausschluss von Madeleine Amstutz.

Eigentlich hätten die Sigriswiler SVP-Mitglieder am 2. Februar über den Ausschluss von Gemeinderätin Madeleine Amstutz befinden sollen. Eigentlich. Denn dazu kommt es vorderhand nicht. Die epidemiologische Situation lässt eine Versammlung nicht zu. «Das Traktandum ist zudem derart heikel, dass wir entschieden haben, auf eine Onlineveranstaltung zu verzichten», sagt SVP-Präsident Alfred Santschi.

Es müsse Raum für eine Diskussion haben. «Madeleine Amstutz hat zudem das Recht, sich zu äussern.» Auf wann die Hauptversammlung verschoben wird, ist noch offen. «Das hängt von den Massnahmen des Bundesrats ab», sagt Santschi. Auf die lange Bank schieben wollte man das Thema aber nicht. Der

Roger Probst